Linie und Form. 100 Meisterzeichnungen aus der Sammlung Leopold



Copyright: Leopold Museum, Wien

Die vorliegende ausgezeichnete Schau versammelt rund 100 herausragende Beispiele meisterhafter Zeichenkunst des 19. und 20. Jahrhunderts. In drei großen Säälen wird der Betrachter durch ein Jahrhundert Zeichnung geführt. Außerdem ist Hannes Mlenek eingeladen worden, sich mit diesen Zeichnungen auseinander zusetzen. Die Ausstellung im zweiten Untergeschoß gibt Einblick in den reichen Bestand der Zeichnungen der Sammlung, allen voran die Werke der besten Zeichner des 20. Jahrhunderts wie Egon Schiele, Gustav Klimt und Alfred Kubin.

VON: 23. MAY 14
BIS: 27. OCT 14
LEOPOLD MUSEUM IM MQ
Museumsplatz 1 im MQ
1070 Wien, AT
Tel: +43 1 525 70 -0
Fax: +43 1 525 70 -1500
Email: office@leopoldmuseum.org
http://www.leopoldmuseum.org/
{http://www.leopoldmuseum.org/ }
Öffnungszeiten:
Mi - So: 10 - 18 Uhr

Weitere Schwerpunkte bilden Arbeiten von Künstlern, deren zeichnerisches Können oft im Schatten ihres malerischen Werks steht, wie etwa Albin Egger-Lienz, Hans Böhler und Anton Kolig, sowie Entwurfszeichnungen für die Wiener Werkstätte aber auch Beispiele internationaler Kunst von Lovis Corinth, Ferdinand Hodler oder Otto Dix bis Arnulf Rainer.

Empfangen wird der Besucher allerdings von einem überdimensionalen Unterarm mit Hand, die einen Stift hält und im Kritzeln gerade inne zu halten scheint. Hannes Mlenek lies sich von den Zeichnungen gigantischer wunderschöner Corpora auf die Wand zu zaubern inspirieren.

Von Kubin besitzt das Museum 286 Blätter, großteils Handzeichnungen, ein geringer Teil Druckgrafik. Hier sind die die gewohnten gruslig-schönen Auseinandersetzungen mit Phantasie beim Meeresungeheuer und dem Rattenhaus wiederzusehen. Auch weniger bekannte Zeitgenossen sind zu sehen – wie eine Zeichnung des Belgiers Georg Minne.

Aktzeichnungen von Egon Schiele und Gustav Klimt, die sich teilweise überraschen ähnlich anmuten, sind zum Vergleich zu sehen. Ein wunderbar fröhliches Aquarell einer schwarzgewandeten Flamenco Tänzerin von Gustav Klimt erfreut das Publikum.

Den Konnex der Zeichenkunst zur angewandten Kunst fokussiert die Ausstellung durch eine Gruppe von Entwurfszeichnungen für kunstgewerbliche Arbeiten, geschaffen von herausragenden Designern der Wiener Werkstätte wie Josef Hoffmann, Koloman Moser oder Dagobert Peche. Studien der Secessionisten zu Spiegel, Möbel, und freche Hüte ergänzen die Zeit vor dem ersten Weltkrieg.

Die Präsentation beinhaltet des Weiteren Blätter von Schieles Mitstreitern der Neukunstgruppe, etwa Hans Böhler und Anton Faistauer, und vor allem herausragende frühe expressionistische Zeichnungen von Oskar Kokoschka. Aber auch zahlreiche Arbeiten von Herbert Boeckl, Anton Kolig oder Wilhelm Thöny, die als Maler und als Zeichner gleichermaßen Bekanntheit genießen, sind zu sehen.

Bezüge zur internationalen Kunst ermöglichen Blätter nichtösterreichischer Künstler, so etwa des Schweizers Ferdinand Hodler, des deutschen Malers Lovis Corinth und der Expressionisten Otto Dix und Ernst Barlach.

Generell gelten als Zeichnungen alle Arbeiten, die mit Bleistift, Kreide, Buntstift oder Pastell ausgeführt sind, nicht hingegen Druckgrafik. Ko-Kurator Prof. Fritz Koreny über die höchst unterschiedliche Beurteilung der Zeichenkunst: »Von manchen geringgeschätzt, als »Flachware« apostrophiert oder als Kritzelei abgetan, von anderen den höchsten Ausdrucksformen kreativen Gestaltens zugerechnet, wird kaum eine andere Kunstform so kontrovers eingeschätzt wie die Handzeichnung.«

Hannes Mlenek – Intervention »Seismogramm der Erregung«

Eigens für die Ausstellung im Leopold Museum hat der Wiener Künstler Hannes Mlenek die Rauminstallation »Seismogramm der Erregung« geschaffen. Die mehrere Meter hohe Skulptur einer überdimensionalen linken Hand, der Zeichenhand des Künstlers, hält ein Stück Kreide zwischen den Fingern. Darüber, an dieser Wand und auch an den anderen

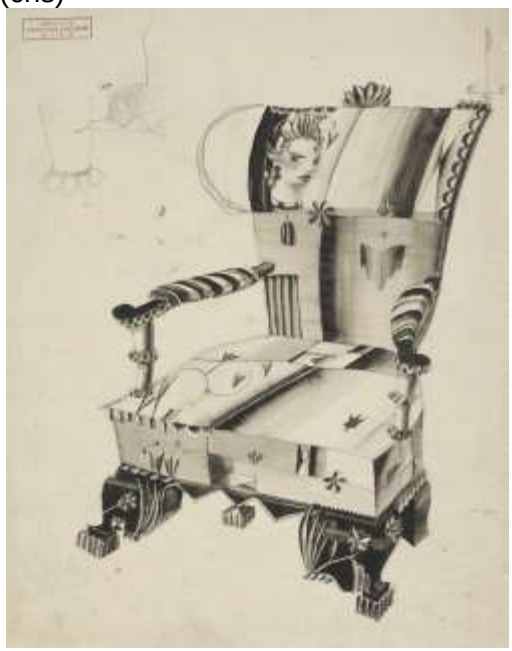
Wänden sehen wir die schwarzen und roten »Körperformen« des Künstlers.

Durch die komplexe Verschränkung und Überlappung gebrochener und häufig auch unterbrochener Linien wird der Eindruck simultaner Bewegungsabläufe erzeugt, die auch als Erfahrung persönlicher Begegnungen interpretiert werden können. Mleneks Zeichnungen werden nach Ende der Ausstellung wieder übermalt. Der temporäre Charakter dieser Arbeit ist wesentlicher Bestandteil dieser Intervention, die sich nicht als Objekt, sondern als Reaktion und Interpretation der Ausstellung versteht.

„Hier endet die Linie nicht dort wo der Arm aufhört, sondern dort, wo der Gedanke die Linie verlässt."

In Summe eine großartige und sehenswerte Ausstellung mit einigen sehr sehr schönen bekannten und auch seltener ausgestellten Werken.

(chs)



Copyright: Leopold Museum, Wien



Copyright: Life-style.at